

Predigtgedanken 4.Sonntag der Osterzeit, 11.5.2025

Es sind solche wohlwollenden Zusagen, Aussagen des Vertrauens, die gerade in unsicheren Zeiten wie Balsam auf der Seele sind. Segensgleiche Zusagen, die berühren und beschützen. Die versichern, dass es am Ende gut ist und dass es eine Kraft gibt, die es gut mit uns meint. Kein Zögern, kein Zaudern, keine Skepsis oder in Frage stellen sondern jemand der wirklich bedingungslos Ja zu uns sagt. Eine seltene Wohltat heutzutage.

Jesus als guter Hirte. Ein klassisches, wenngleich vielleicht kein zeitgemäßes Bild mehr. Aber ein Hirte als jemand, der sich kümmert, der gut aufpasst. Der sorgt und behütet. Aber auch einer der voran geht und beschützt. Etwas dass wir auch von Leo XIV nun erwarten.

Aber was könnte ein vergleichbares Bild von einem Hirten in unserer heutigen Zeit sein? Ein guter Freund, ein beschützender Vater, eine umsorgende Mutter, passend zum heutigen Muttertagswochenende.

Gottesbilder gibt es viele. Auch wenn es heißt „du sollst dir von deinem Gott kein Bildnis machen“, da jede Festlegung von „So-Ist-Gott“, gleichzeitig wieder eine Verengung, Entfremdung und Limitierung ist. Nichtsdestotrotz helfen uns gerade Bilder beim Erkenntnisgewinn, wie so viele Gleichnisse Jesu es zeigen. Was ist also dein bevorzugtes Gottesbild momentan. Wie würdest du Gott für dich aktuell beschreiben und zum Beispiel einem Kind erklären? Gott ist wie.... ein liebevoller Mantel, ein Hirte, eine Kraft, ein alter weiser Mann, eine Mutter,... was ist dein aktuelles Gottesgefühl, dein aktuelles Gottesbild?

Gottesbilder begleiten uns, Gottesbilder wandeln sich aber auch in der Zeit unseres Lebens, genauso wie sich die Gottesbeziehung in einem langen Leben wandeln kann. Die Frage ist aber immer, fühlst du dich begleitet. Spürst du eine göttliche Kraft in deinem Leben? Oder bleibt es bei einem Aufsagen des Glaubensbekenntnisses wie damals in der Schule gelernt?

Ein Grund für die immer leerer werdenden Kirchen und Pfarrgemeinden sind, neben zahlreichen katholischen Problemfeldern wie Missbräuche und Geschlechterungerechtigkeit, sicher auch unsere immer lauter und schneller werdende Gesellschaft. Wer hat denn heute noch wirklich Zeit und Ruhephasen um Hinzuhören oder Hinzuspüren? Einen göttlichen Anteil als solchen zu identifizieren? Selbst die Leerzeiten an Bushaltestellen oder beim Warten auf den Kaffee werden mit Musik oder Handy verbracht. Mich selbst mit eingenommen. Wer kann Gott und seine Helfer wirklich noch hören, spüren und in seinen Alltag integrieren?

Es fehlt in unserem Glaubensleben immer mehr die Erfahrungsebene. Die Bibel ist voll von Erfahrungen, die Menschen vor tausenden von Jahren mit Gott gemacht haben. Und Gott und seine Helfer sind nicht weniger präsent in unserer heutigen Welt. Alleine, es fehlen

unsere aktuellen Zeugnisse in der jetzigen Zeit. Realpolitische Zeugnisse des Lebens und wirkliche Zeugnisse des Glaubens.

Wie ich es auch in der Firmvorbereitung mache, so möchte ich auch euch einladen wieder etwas mehr Leerphasen in euren Alltag einzubauen. Schaffen wir es mal 5 Minuten wirklich nichts zu tun? Gar nichts! Einfach nur Sein. Also ein gänzlich unverzweckter Moment.

Nicht ohne Grund boomen Meditation, Yoga und Klostersaufenthalte ungebrochen. Nicht ohne Grund sind absichtslose Zen-Meditationen gefühlt eine eigene Wissenschaft, in der man sich ein Leben lang einüben kann. Gleich welche Formen dich ansprechen oder dir zusagen, es geht im Letzten immer um die Schaffung eines Raumes, ums Zeitnehmen für deine persönliche Gottesbeziehung. Um eine Bewusst-Werdung eines Beziehungsgeschehens. Um ein Ankommen und um eine Präsent-Werdung von unserem Ich und unserem Glauben in dieser Welt. Im Letzten um ein Erspüren und Erahnen der Quelle, die uns alle nährt.

Gott ist es gleich, er ist immer da und unser Glauben beruht nicht auf einer Meditations-Leistung die wir zu vollbringen haben. Der Gott, an den wir glauben gibt immer, ohne dass wir etwas dafür tun müssen. Und doch kann ein besseres Hinhören und ein besseres Hinspüren dafür sorgen, dass aus einem etwas einseitigen Beziehungsgeschehen eine richtige Partnerschaft fürs Leben wird. Ein Einbeziehen und leben in und mit Gott, wie mit einer Partnerin/einem Partner. Wie mit einem Freund/einer Freundin. Wie mit einem beschützenden Vater/einer verständnisvollen Mutter. Ein Leben mit und ein Vertrauen auf den guten Hirten.

Denn hier sind wir, Gott vor dir,
so wie wir sind —
mit unserer Sehnsucht,
unserer Hoffnung,
unserer Freude,
unserem Ärger,
unserer Müdigkeit.

Hilf uns zu sehen,
was du uns jetzt zeigen möchtest,
zu hören,
was du uns jetzt sagen möchtest,
zu spüren, dass du mit uns gehst,
und bei uns bleibst
so sind wir jetzt vor dir. Amen.